

# Hamburger Nachrichten.

Begründet 1792. — Herausgegeben, erbigt, verlegt und gedruckt von Hermann's Erben. — Preisdruck: Bildmarkt Nr. 16. — Ausgabe: Morgen & Abend.

N 162.

Diese Zeitung erscheint jeden Morgen, ausgenommen Sonntags, und wird mit den ersten Posten verbant. Sonnenzeit-Preis Nr. Quartal: Et. 87; f. Diebst bei Prämierung Et. 86.40; für Ausländer ohne Postaufzugs 2. f. 15.8.- Preß. — 3. f. 22.5. bis R. M. Gospine Cremière 14.0. Et. — Interesse die Petit-Zeile ohne Nachstellung 4.0. Et. — 3. f. — Briefe u. an die Zeitungen werden freies erbeten.

Hamburg, Mittwoch, den 10. Juli.

Kronenmeist.-Befehlungen nehmen an für Großbritannien und Irland, so wie für transatlantische Dänen. Mr. R. C. Cowie, 2 St. Ann's Lane, London, bezgl. und Interesse Mr. Franz Thimm, 3 Brook Street, Grosvenor Sq., London, um die Erhebung der „Hamburger Nachrichten“; New-York Messrs. Schubert & Co., 120 Broadway; Paris Mr. de Léonard, rue des Bonnes Enfants No. 29.

1861.

## Preise von Staatspapieren und Aktien.

Hamburg, 9. Juli.

Staatspapiere. Brief. Gold. Weißt.

### Rosa Warrens'

Volkssänger der Vorzeit und das Urbild von  
**Bürger's Lenore.**

Die Dame, von welcher wir die unten folgende bis auf die Edda zurückgehende Zusammenstellung der Balladen empfangen, die in Bürger's Lenore ihren Gipfelpunkt erreichten, hat der deutschen Literatur einen glänzenden Dienst durch das hingehende Studium geleistet, welches sie der Poetie des nordischen Alterthums widmete. Denn ihrem ausdruckenden von natürlichem Geschmack und gewandtem Formtalent unterschätzten Siehe sind drei Sammlungen von Volksliedern entworfene, von denen uns die erste, 1857 bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienne, mit einer umfassenden Auslese der schwedischen Volkspoesie der Vorzeit, in den Vermaßen des Originals, bekannt macht, die zweite, eben so ergänzt verdeckt, die alsdänischen Balladen vorlegt, und ein dritter Band endlich die schwedische Ausgabe des begehrten Utritzius bringt. Die dänischen und die schwedischen Volkslieder gehören dem Verlag von Hoffmann & Campe hier an und die 1858 vereinigte Sammlung auf dem Dänischen haben wir jener Zeit in diesen Blättern angezeigt. Den schwedischen Balladen, die jetzt folgen, gedenkt Fraulein Warrens demnächst die schwedischen und norwegischen Volkssänger hinzuzufügen, durch die dänischen und färöer Überlieferungen dieser Art den poetischen Kreis des germanischen Alterthums zu vervollständigen und denselben sodann abzuschließen durch eine Auswahl der im Deutschland selbst aus der Vorzeit erhalten gebliebenen Gesänge. Da die Stoffe der germanischen Balladenpoesie im Wesentlichen als Gemeinschaft durch die verschiedenen Sprachen gehen und nur durch die jedesmalige Behandlung unzusammenhängen, so würde das Werk der Fraulein Warrens, in seiner Vollendung, der vergleichenden Lecture auf das Vortheilhafteste zu statten kommen.

Schon zum Dester — schreibt und Fraulein Warrens zum Zwecke der Mittheilung in diesen Spalten — ist darauf hingewiesen worden, wie doch Bürger, Goethe, Heine das alte Volkslied in Eddas hielten und wie sie denselben manche ihrer glücklichsten Aufgaben und Anregungen verbunden. Etwohl in einigen ihrer lyrischen oder erzählenden Lieder, wie in den Slangen ihrer poetischen Gestaltungswweise, möchte der Einfluss dieser älteren nationalen Sangenbildung nicht zu verkennt sein. Hier aber wollen wir, an ein einzelnes Beispiel anknüpfend, nicht sowohl das Verhältniss des Kunstdichters zu den Anfängen aus der Volkspoesie, die ihm Stoff und Form zu neuen Schöpfungen hießen, erörtern, als vielmehr an einem Volksliede selbst die Verwandlungen nachzuweisen, die ein bestimmter Gedanke oder wenn man will, eine gewisse Vorstellung der Poetie auf ihrer Wanderung durch verschiedene Völker und Jahrhunderte erlebte.

Für das Urbild der Bürger'schen Lenore gilt einerseits ein schwedisches Volkslied, das sich in der Poeten'schen Sammlung (1765 erschienen) befindet, andererseits ein deutsches, später im „Wunderhorn“ (II. S. 19) vollständig abgedruckt, von welchem Bürger indes nur einige Verszeilen gezählt haben soll. Das dänische Volkslied verwandten Inhalts aber wurde erst am das Jahr 1780 in Sandvoig's „Leyningar af Nidderalderens Dialektkunst“ im Original veröffentlicht und mehr als dreißig Jahre später von Wilhelm Grimm in seine Uebertragung altdänischer Heldenlieder aufgenommen; — daß schwedische bisher gehörige Lied findet sich in der Sammlung von Götter und Skatius: Svenska Folk-Visor u. s. w., die in den Jahren 1814—16 erschienen; — die Lieder der Edda, oder nordischen Götter- und Heldenliage entstehen, in deren einem wir einerseits begreifen, in welcher Fraulein Warrens das älteste und zugleich vorzüglichste Denkmäl aus dieser Reihe erblüht, sind gleichfalls erst in diesem Jahrhundert in Deutschland zur allgemeinen Kenntniß gelangt. Somit kann dem Dichter der Lenore nur die schwedische und die

deutsche Version bekannt gewesen sein, was in Bezug auf die erste auch seinem Briefe unterliegt, da derselbe die Poeten'sche Sammlung auch anderweitig benutzt hat.

Die Zusammensetzung der genannten Versionen — bis auf die dänische, die uns in einer der schwedischen jemals nachkommenden Fassung vorliegt und daher fälschlich überzogen werden kann, — ist nun die nachstehende. Wer beginnen mit der deutschen aus dem „Wunderhorn“ und lassen dann die schwedische, die schwedische, so wie endlich die Poetie des nordischen Alterthums widmete. Denn ihrem ausdruckenden von natürlichem Geschmack und gewandtem Formtalent unterschätzten Siehe sind drei Sammlungen von Volksliedern entworfene, von denen uns die erste, 1857 bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienne, mit einer umfassenden Auslese der schwedischen Volkspoesie der Vorzeit, in den Vermaßen des Originals, bekannt macht, die zweite, eben so ergänzt verdeckt, die alsdänischen Balladen vorlegt, und ein dritter Band endlich die schwedische Ausgabe des begehrten Utritzius bringt. Die dänischen und die schwedischen Volkslieder gehören dem Verlag von Hoffmann & Campe hier an und die 1858 vereinigte Sammlung auf dem Dänischen haben wir jener Zeit in diesen Blättern angezeigt. Den schwedischen Balladen, die jetzt folgen, gedenkt Fraulein Warrens demnächst die schwedischen und norwegischen Volkssänger hinzuzufügen, durch die dänischen und färöer Überlieferungen dieser Art den poetischen Kreis des germanischen Alterthums zu vervollständigen und denselben sodann abzuschließen durch eine Auswahl der im Deutschland selbst aus der Vorzeit erhalten gebliebenen Gesänge. Da die Stoffe der germanischen Balladenpoesie im Wesentlichen als Gemeinschaft durch die verschiedenen Sprachen gehen und nur durch die jedesmalige Behandlung unzusammenhängen, so würde das Werk der Fraulein Warrens, in seiner Vollendung, der vergleichenden Lecture auf das Vortheilhafteste zu statten kommen.

### I.

#### **Lenore.**

Es scheint die Stern' am Himmel,  
Es scheint der Mond so hell.  
Die Todten reiten schnell.  
Mach auf, mein Schak, Dein Händler,  
Läß mich zu Dir hinein.  
Kann nicht lang bei Dir sein.  
Der Hahn, der schläft schon frühen,  
Er singt und an den Tag.  
Nicht lang mehr bleiben mag.  
Weit bin ich her geritten,  
Auszuhundert Meilen weit.  
Muß ich noch reiten heut.  
Herzallerliebste mein!  
Komm, sag' Dich auf mein Fert,  
Der Weg ist reitenthalerwert.  
Dort drin im Ungerlande  
Hab' ich mein kleines Haus,  
Da geht mein Weg hinaus.  
Auf einer grünen Haide,  
Da ist mein Haus gebaut.  
Für mich und meine Braut.  
Läß mich nicht lang mehr warten,  
Komm Schak zu mir heraus,  
Weit fort geht unser Lauf.  
Die Sternlein thun uns leuchten,  
Es scheint der Mond so hell,  
Die Todten reiten schnell.  
Wo willst mich denn hinführen?  
Ich Gott! was hast gebacht  
Wol in der finstern Nacht?  
Mit Dir kann ich nicht reiten,  
Dein Bettlein ist nicht breit,  
Der Weg ist auch zu weit.  
Klein leg' Du Dich nieder,  
Herzallerliebster, schlaf  
Bis an den längsten Tag.

### II.

#### **Williams Geist.**

Noch Kinloch's Ancient Ballads.  
Miß Margaret saß in ihrem Gemach,  
In ihrem Gemach allein,  
Da hörte sie gar einen frauigen Ton,  
Wie's möchte Mitternacht sein.  
„O mit Du mein Vater, bist Du meine Mutter,  
Über mein Bruder Johann!“  
Über jug' Willie, mein eign' Treulich,  
Vom Engeland kommen an!“  
„Ich bin nicht Dein Vater, bin nicht Deine Mutter,  
Wer nicht Dein Bruder Johann,  
Willie jug' Willie, Dein eign' Treulich,  
Kommen von Engeland an.“

Und bringst Du mir den Scharlachrot reich  
Über die Seiden far?“  
Über bringst eine Perlenkönigin,  
Zu binden mein goldenes Haar?“

„Ich bringe Dir nicht den Scharlachrot reich  
Und nimmt die Seiden far,  
Ich bring' Dir allein mein Leichenhemd  
Über Jelen und Hügelreich'n.  
Doch Margaret, thure Margaret,  
O hab' Erdarmen mit mir!  
Gib mir zurück meine Lieb' und Areu,  
Die einst ich gegeben Dir!“

„Deine Lieb' und Areu, die geb' ich Dir nicht,  
Noch soll's geschehen sein,  
Was du kommst zu mir in's Gemach  
Und küssst die Lippen mein.“

„O kam' ich zu Dir in's Kammerlein, —  
Als bin kein ird'scher Mann —  
Und füh' ich Dir Deinen rothen Mund,  
So war's um Dich gehan.“

Und auf seien frähe der roth' rothe Hahn,  
Was frähe der grau nummehe:  
„Zeit ist's, daß der Todte den Lebenden laßt,  
Ich darf nicht weinen mehr.“

„O Margaret, thure Margaret,  
O hab' Erdarmen mit mir!  
Gib mir zurück meine Lieb' und Areu,  
Die einst ich gegeben Dir!“

„Deine Lieb' und Areu, die geb' ich Dir nicht,  
Noch soll's geschehen sein,  
Was Du mich zübst zur Kirchen dort,  
Und mich freust mit dem Münzelin.“

„Wer der Kirchen dort, da ruht mein Gebein,  
Gar weit, gar weit über'm Meer!  
Und Margaret, ob ist mein Christ allein,  
Der zu Dir spricht nunmehr.“

„Deine Lieb' und Areu, die geb' ich Dir nicht,  
Noch soll's geschehen sein,  
Was Du mir die Himmelswennen machst kund,  
Und kund machst die Höllenpein!“

„Von Himmelswennen ist nichts mir bewußt,  
Doch bald' ich die Höllenpein:  
Die hängen hier um bôter Lust,  
Und die um gebrochner Areu!“

Und Margaret hab' ihre milchnothe Hand,  
Erlag ihn auf die Brust und sprach dazu:  
„Nimm dir Deine Lieb' und Areu, Willie,  
Gott schenk Deiner Seele Rück!“

### III.

#### **Die Gewalt des Kimmers.**

(Rosa Warrens: schwedische Volkslieder. S. 245.)

Klein Christel weint Thränen, sie weinet Blut,

Wer bricht die Blätter vom Liliengbaum? —

Die weint aus dem Grabe den Bräutigam gut.

Die freut Euch alle Tage.

Er steht an die Thür mit den Fingerlein:

Wer bricht die Blätter vom Liliengbaum? —

„Ich auf, klein Christel, und lass mich ein!“

„Der freut Euch alle Tage.“

„Mit kleinen hab' ich Wred' gemacht,

Wer bricht die Blätter etc. etc.

Und lass' ich kleinen hier ein bei Nacht.“

„Ihr freut ic. ic.“

„Lieb auf, klein Christel, und Einlaß gib.“

„Ich bin der Knabe, Dein feines Lieb.“

Und eilig man die Jungfrau aufland, —

Die öffnet das Schloß mit leichter Hand, —

So setzt sie ihn auf den rothen Goldstühlein,

Und wäscht seine Füße mit flarissem Wein,

So legen Weide auf's Bett sie,

Die redeten viel, sie schliefen nicht.“

„Die zweite und die vierte Zeile des Verses seien

unverändert in allen Trophäen wieder.“

R. Warrens.

Und die Häbste zu frühen beginnen,  
Der Todte muß geben von können.  
Und auf stand die Maid, die Spannschuh nahm,  
Sie folgt durch den Wald ihrem Bräutigam.

Und als sie beim Friedhof kommen an,  
Sein goldgelbes Haar zu verschwinden begann,  
Und sich, schone Jungfrau, der Mond tritt herfür!“

„So hastig verschwand der Jungling ihr,  
Sie setzte sich niedr auf seine Brust;  
„Hier will ich sitzen, bis Gott mich ruft!“

Und aus dem Grabe die Antwort kam:  
„Herzliebste, geh' heim und stille den Gram!  
Für jede Thräne in Deiner Not,  
Hält sich mein Zar mit Blute rot.“

Doch jedesmal, wenn Du fröhlich bist,

Wer bricht die Blätter vom Liliengbaum?

Mein Vater mir voll blühender Rosen ist.“

Die freut Euch alle Tage.

In dem folgenden Erddreigange treten die Gestalten der Lenorensaag in ihrem ältesten Gewande und in einer so wunderbaren Gemüthsäußerheit auf, daß die neue Sigrun, welche den Gestern das Wiedererleben des erschlagenen Gemahls Helge, durch die Kraft ihrer Liebe gleichsam abwege, einen eigenhümlichen Gegensatz zu der verzweifelten Helden der Bürger'schen Ballade bildet:

### IV.

#### **Bruchstück aus dem anderen Liede von Helge, dem Hundingsstöder.**

Helge, Sigmund's Sohn, das Hyme, den Vater Sigrun's, der diese zu einer verhexten Ehe gingen will, im Kampf erschlagen und die Geliebte hingefügt. Das, der Bruder Sigmund, hat Frieden erhalten und hat Helge, Ede geleistet, bricht die Leiber aber, die Pflicht der Künste zu erfüllen. Helge fällt. Sigrun erschlägt die Ermordung des Gatten und bricht in Klagen aus:

„Nicht ist ich so frisch auf Sevaberat,  
Frud oder Nachts, mich des Lebend zu freuen,  
Es sei dem, das Lide aus der Grabesthrub brachte,  
Und unter dem Fürsten anrennte das Blugres,  
Doch froh ich umfrage den König mein!“

Helge wird in den Grabbügel gefügt. Sigrun weilt einsam trauernd auf Sevaberat. Gines Abends geht Sigrun's Bruder auf den Hügel deckt. Da sieht sie Helge mit großem Gefolge daherrufen. Sie spricht:

„Nicht ist ein Bludwerk, ist's Wahn, was ich schaue?

Es ist Gottes-Dämmerung? Totte reiten,

Euere Rose treibt Die mit Sporn!

Oder ward Heimfader den Helden vergönnt?“

Nicht ist Bludwerk noch Wahn, was Du schauest,

Auch ist nicht kommen das Ende der Tage,

Ziehn wie gleich die Rose mit Sporn,

Noch auch wird Heimfader den Helden vergönnt!“

Die Dienerin geht heim und berichtet:

„Auf, auf nun, Sigrun von Sevaberat!

Wenn Deinen Fürsten zu finden Dich lästet!

Der Hügel ist offen, kommen ist Helge.

Die Wunden bremen, Dich bitter der König,

Die Tropfen zu säßen bed rinnenden Wäss.“

Sigrun geht in den Hügel zu Helge und spricht:

„Run din ich fröhlich ob unserm Begegnen,

Gleicwia Edin's raubjärtige Nahen,

Wenn auf der Walstatt sie Weide erspinnen,

Oder thauriend das Frühstück schau!“

) Manche vermuten hier einen Fehler im Text und lesen: „Sondern den Helden ward Heimfader vergönnt“. Wir glauben diese Zeile so verstehen zu dürfen: Dem Helden ist keine Heimfahrt versprochen, er kommt ohne Ursprung, in eigener Sache, weil Sigrun's Thränen ihm keine Ruhe lassen. R. Warrens.

Anstalten dafür von Geschlecht zu Geschlecht fortgesetzt wird. Im Gegenteil! Diese Klänge aus dem grauen Alterthum sind eine bewußte Hinterlassenschaft der Geschlechter. Eine Bildung unserer Vorfahren in der Gestalt nationaler Kunstdichtungen, von ihnen Verfaßten mit klarer Absicht geschaffen und Jahrhunderte lang im Gedächtnis des Volkes durch zahlreiche Sangen erhalten, unter denen selbst solche waren, die eine Lehre ausgedrückt aus ihren künstlerischen Übungen, einen Beruf aus ihren Vorträgen und aus dem Erzählen neuer Lieder machten.

N. H.